

Jugendliche als Zielgruppe in Bibliotheken – eine empirische Bestandsaufnahme am Beispiel von vier Standorten in Baden-Württemberg

1 Einleitung: Warum ein Projekt zum Thema Jugendliche in Bibliotheken?

Auslöser eines vom Landesverband Baden-Württemberg im Deutschen Bibliotheksverband e.V. (dbv Landesverband Baden-Württemberg) geförderten Forschungsprojekts mit dem Titel „Jugendliche in Bibliotheken“ waren zwei Gründe: Zum einen verdeutlichen aktuelle Entwicklungen in urbanen Regionen, dass der öffentliche Raum zunehmend für Kinder und Jugendliche eingeschränkt wird. Freie Flächen und Plätze werden häufig funktionalisiert, Baulücken geschlossen. Aufgrund der demografischen Entwicklung ist der öffentliche Raum zudem geprägt durch die Dominanz älterer Altersgruppen und die Bedürfnisse junger Menschen treten häufig in den Hintergrund. Es ist davon auszugehen, dass diese Tendenz bestehen bleibt, weil Kinder und Jugendlichen immer mehr zu einer gesellschaftlichen Minderheit werden (El-Mafaalani 2025). Eine Folge davon ist, dass viele Jugendliche zunehmend auf halböffentliche Räume ausweichen (vgl. Deinet 2017, 2018), wie etwa Shopping Malls, Fastfood-Restaurants oder auch öffentliche Bibliotheken. Die „Eroberung“ solcher Räume läuft aber nicht immer konfliktfrei ab, was zum zweiten Auslöser überleitet. So verdeutlichen aktuelle Vorfälle in vorwiegend innerstädtischen Zentralbibliotheken, dass es aufgrund des Zustroms von Jugendlichen in öffentlichen Bibliotheken oftmals zu Konflikten zwischen diesen und dem Bibliothekspersonal kommt, was beispielsweise in Stuttgart und Basel zu einer Kooperation zwischen den Bibliotheken und Trägern von Jugend(sozial)arbeit geführt hat (Brünle & Marus 2023; Krüger et al. 2024; Rudin 2022).

Auf der anderen Seite ist der Zustrom verschiedener Gruppen junger Menschen in öffentlichen Bibliotheken durchaus gewünscht, weil sich Bibliotheken auch zunehmend als „dritter Ort“ verstehen und eine entsprechende Atmosphäre schaffen wollen, die wiederum Jugendliche anziehen scheint. Sie finden in Bibliotheken beispielsweise Rückzugsmöglichkeiten, Sitz- und Chillecken sowie Nischen, wo sie sich mit Gleichaltrigen treffen können. Aber auch das Angebot ist für Viele von Interesse, etwa Gaming-Möglichkeiten oder spezielle Events. Das Sicherheitsgefühl ist vermutlich ebenfalls ein Grund, warum sich viele Jugendliche in Bibliotheken wohlfühlen. Größere Stadtbibliotheken haben zudem oftmals attraktive Öffnungszeiten, z.B. auch in den Abendstunden sowie samstags. Zuletzt bieten größere Bibliotheken augenscheinlich auch eine jugendkulturell interessante Kulisse. In Interviews mit Fachkräften aus öffentlichen Bibliotheken wurde uns beispielsweise davon berichtet, dass sich Jugendliche dort gerne selbst fotografieren oder TikTok-Videos drehen.

Da bislang noch wenig darüber bekannt ist, warum Jugendliche Bibliotheken attraktiv finden und welche räumlichen und inhaltlichen Möglichkeiten sie dort nutzen, entstand die Idee, eine Jugendbefragung in vier ausgewählten öffentlichen Bibliotheken in Baden-Württemberg durchzuführen (Nutzer*innen-Perspektive). Ergänzend dazu ist aber auch die Perspektive der Nicht-Nutzer*innen interessant, d.h. derjenigen Jugendlichen, die keine Bibliotheken besuchen. Aus diesem Grund wurde an den ausgewählten Standorten auch Jugendliche in Jugendeinrichtungen befragt. Ergänzend dazu wurden an allen vier Standorten das Personal der Bibliotheken sowie der örtlichen Jugendeinrichtungen interviewt. Die Befunde dieser Studie werden hier überblickshaft präsentiert.

2 Ausgewählte Ergebnisse aus den Jugendbefragungen an den vier Modellstandorten

Ziel des vom dbv Landesverband Baden-Württemberg geförderten Forschungsprojekts war es herauszufinden, was Jugendlichen bei der Nutzung von Bibliotheken wichtig ist. Aufgrund etwaiger Konflikte, die mit dieser Nutzung einhergehen können, sollten aber auch Kooperationspotenziale zwischen öffentlichen Bibliotheken und örtlichen Trägern der Jugendarbeit ausgelotet werden. Ausgewählt wurden die Modellstandorte Pforzheim, Freiburg, Mannheim und Reutlingen. Forschungsfeld waren je Standort eine Bibliothek (in drei Fällen die Zentralstelle, in einem Fall eine Außenstelle) sowie in der Nähe befindliche Jugendeinrichtungen. Der Befragungszeitraum erstreckte sich über etwa 9 Monate und endete im Sommer 2025.

An allen vier Standorten wurden an jeweils zwei Tagen alle Jugendlichen, die sich zu dieser Zeit in der Bibliothek aufhielten und sich für ein Kurzinterview bereit erklärten, mit Hilfe eines standardisierten Fragebogens mündlich befragt. Insgesamt liegen 426 Fragebögen von Jugendlichen vor, 355 Fragebögen aus Bibliotheken und 71 Fragebögen aus Jugendeinrichtungen. Ergänzend dazu gingen unsere Interviewerinnen auch in örtliche Jugendeinrichtungen, um dort Jugendliche zu befragen, mit dem Ziel, Hinweise auf Gründe der Nicht-Nutzung zu erhalten. Ergänzend zu dieser quantitativen Befragung wurden an allen vier Standorten stets noch die Mitarbeitenden der Stadtbibliotheken sowie der Jugendeinrichtungen im Rahmen eines qualitativ ausgerichteten Gruppengesprächs interviewt. Zusätzlich gab es noch Einzelinterviews mit relevanten Personen, etwa Vertreter*innen von Schulen oder des Jugendgemeinderats statt).

2.1 *Soziodemografische Beschreibung der befragten Jugendlichen*

Der Anteil an weiblichen Jugendlichen ist in den Bibliotheken tendenziell höher ist bei der Befragungsgruppe in den Jugendeinrichtungen. Knapp zwei Drittel (64%) der in den Bibliotheken befragten Personen ist weiblich, etwas mehr als ein Drittel männlich. Als divers hat sich keine befragte Person klassifiziert. Bei den Jugendlichen in Jugendeinrichtungen ist es andersherum. Hier sind 45% der Befragten weiblich und 55% männlich. Diese Tendenz ist an allen vier Standorten auffindbar.

Die Relevanz der Altersverteilung ist schwierig zu interpretieren, da die Interviewerinnen angehalten wurden, junge Menschen anzusprechen, bei denen sie schätzen, dass diese im Altersspektrum zwischen 14 und ca. 25 Jahren sind. Da man vielen Menschen aber das tatsächliche Alter nicht immer ansieht, gibt es sowohl Ausreißer nach unten als auch nach oben. In den Bibliotheken überwiegen die 14-17-Jährigen (über 50%), gefolgt von den 18-21-Jährigen (33%) und den über 21-Jährigen (9%). Unter 14 Jahren waren lediglich 3%. In den Jugendeinrichtungen stellt sich die Verteilung wie folgt dar: 24% sind unter 14 Jahren, knapp die Hälfte zwischen 14 und 17 Jahren, 17% zwischen 18 und 21 Jahren und 11% älter als 21 Jahren.

Relativ deutliche Unterschiede finden sich beim Merkmal Art der besuchten Schule: Von denjenigen, die noch in der Schule sind, besuchen etwa zwei Drittel der Befragten in den Bibliotheken ein allgemeinbildendes, berufliches oder fachspezifisches Gymnasium. Bei den Befragten aus den Jugendeinrichtungen ist dies nur zu knapp 20% der Fall.

2.2 *Gründe für den Besuch von Bibliotheken*

In der nachfolgenden Betrachtung der Nutzungsmotive werden die beiden Befragungsgruppen getrennt betrachtet. Jugendliche, die in den Bibliotheken befragt wurden, besuchen die Bibliothek mehrheitlich einmal die Woche (46%), etwa 10% sogar täglich (12%). Bei den Jugendlichen aus den Jugendeinrichtungen muss zunächst unterschieden werden zwischen Nutzenden und Nicht-

Nutzenden. Etwas mehr als ein Drittel dieser Jugendlichen geht ebenfalls in die Bibliothek, allerdings mehrheitlich maximal einmal im Quartal. Etwa 40% dieser Jugendlichen kennen die Bibliothek zwar, nutzen diese aber nicht, und 21% kennen die Bibliothek an ihrem Wohnort nicht. Unterschiede zeigen sich auch bei der Nutzungsdauer: Jugendliche, die in der Bibliothek befragt wurden, sind mehrheitlich zwischen 2 und bis zu 5 Stunden dort (über 70%), während Jugendliche aus den Jugendeinrichtungen, die die Bibliothek besuchen, mehrheitlich maximal 1-2 Stunden dort sind (80%).

Von zentralem Interesse war jedoch die Frage, warum die Jugendlichen die Bibliothek besuchen und was ihnen daran wichtig ist. Die folgende Abbildung 1 stellt die jeweilige prozentuale Verteilung der Nutzungsmotive dar, getrennt nach Befragten in Bibliotheken und außerhalb. Die Hauptunterschiede bestehen darin, dass Jugendliche, die in der Bibliothek befragt wurden, vor allem die Möglichkeit zu Lernen, Hausaufgaben machen zu können und die Ruhe als wichtigste Motive angegeben haben. Jugendliche, die außerhalb der Bibliotheken befragt wurden, finden zwar auch Lernen und Hausaufgaben machen können wichtig, allerdings sind die Möglichkeit zu lesen, Bücher und Medien auszuleihen, Chillen, Spaß und Freizeit sowie kostenloses WLAN und andere digitale Medien ebenfalls vergleichsweise wichtig. Es gibt aber auch Motive, wo es keine Unterschiede zwischen den Gruppen gibt.

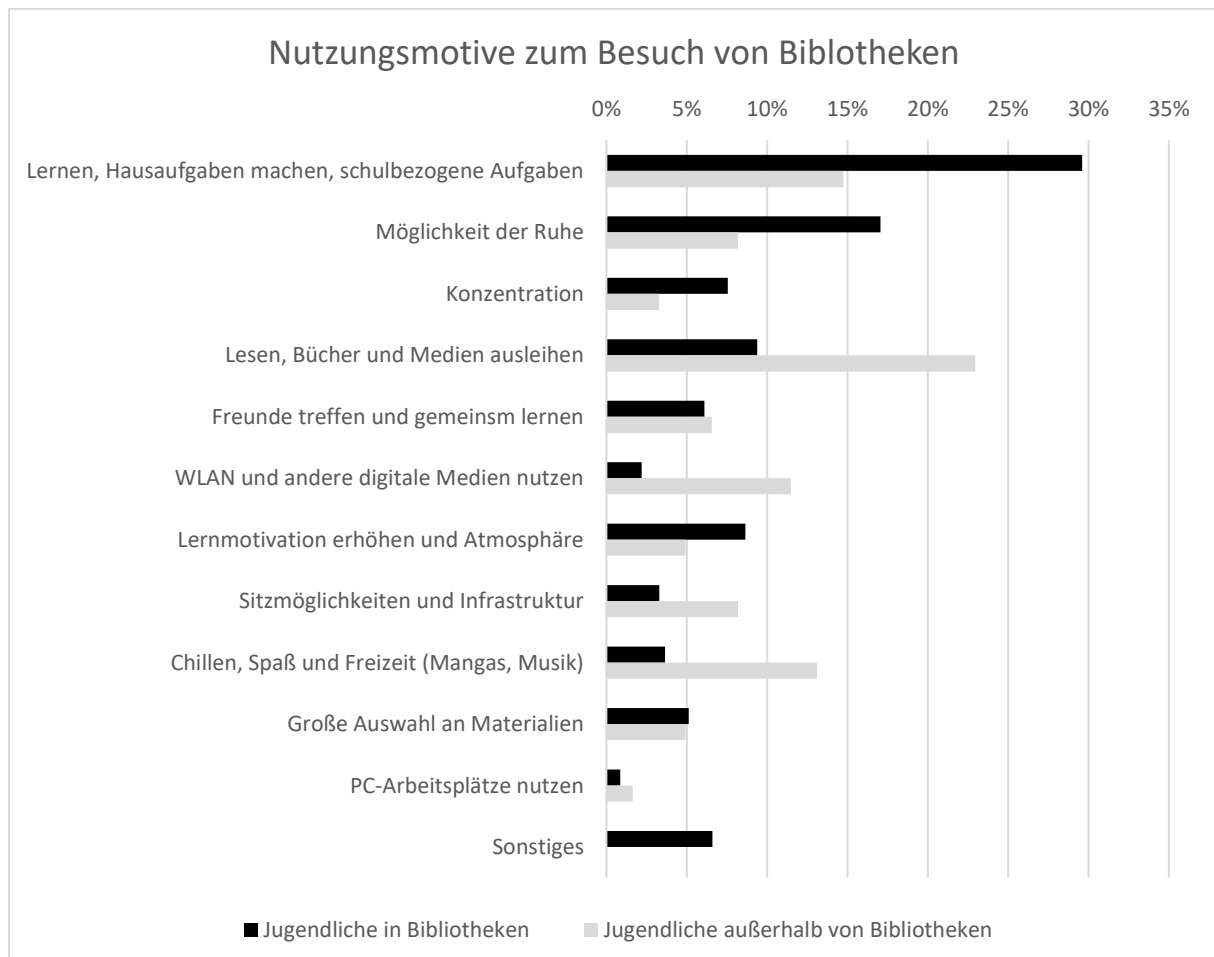


Abbildung 1: Nutzungsmotive nach Befragungsgruppe (aufgrund unterschiedlicher Gruppengröße standardisiert auf 100%).

Die Auswertung zu den Nutzungsmotiven umfasste alle Jugendlichen, die auch tatsächlich die jeweiligen Bibliotheken besuchen. Speziell die Jugendlichen, die die Bibliothek nicht nutzen (45 von 71 Personen), wurden daher noch danach gefragt, was die Gründe dafür sind. Die Antworten auf diese offene Frage wurden zu Kategorien zusammengefasst. Abbildung 2 stellt die Häufigkeitsverteilung dar.

Demnach sind die Hauptgründe für die Nicht-Nutzung „Kein Interesse am Lesen“ sowie „Wird als langweilig empfunden / Desinteresse“. Deutlich wird also, dass die Nicht-Nutzer*innen augenscheinlich ein veraltetes Bild von Bibliothek haben und diese vor allem als Ort des Lesens und der Bücher sehen.

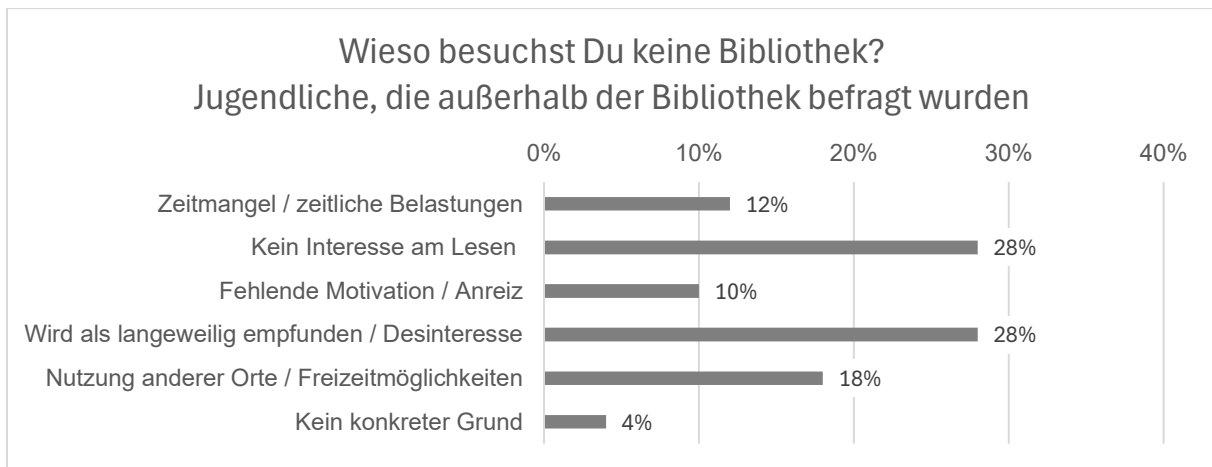


Abbildung 2: Gründe für die Nichtnutzung von Bibliotheken (n=45, Mehrfachnennungen).

2.3 Verbesserungswünsche aus Sicht von Jugendlichen

Neben der Erhebung von Nutzungsmotiven wurden die Jugendlichen zum Abschluss der Befragung noch danach gefragt, welche Verbesserungsvorschläge sie für die Bibliotheken haben bzw., was sie sich für die Zukunft wünschen. Auch hier gibt es zum Teil deutliche Unterschiede: Jugendliche, die in den Bibliotheken befragt wurden, wünschen sich vor allem eine entsprechende Infrastruktur zum Lernen, z.B. mehr Sitz- und Arbeitsgelegenheiten, Ruhe und lärmfreie Bereiche, Leseboxen usw. Aber auch Essen und Trinken zu erlauben und entsprechend einen Wasserspender oder Getränke- bzw. Snackautomaten ist ihnen wichtig. Räume für Jugendliche, nicht nur zum Lernen, sondern auch, um sich zu treffen und zu chillen, wünschen sich hingegen vor allem Jugendliche, die außerhalb befragt wurden. Überproportional häufig wurden darüber hinaus Events genannt. Abbildung 3 stellt die Verteilung dar.

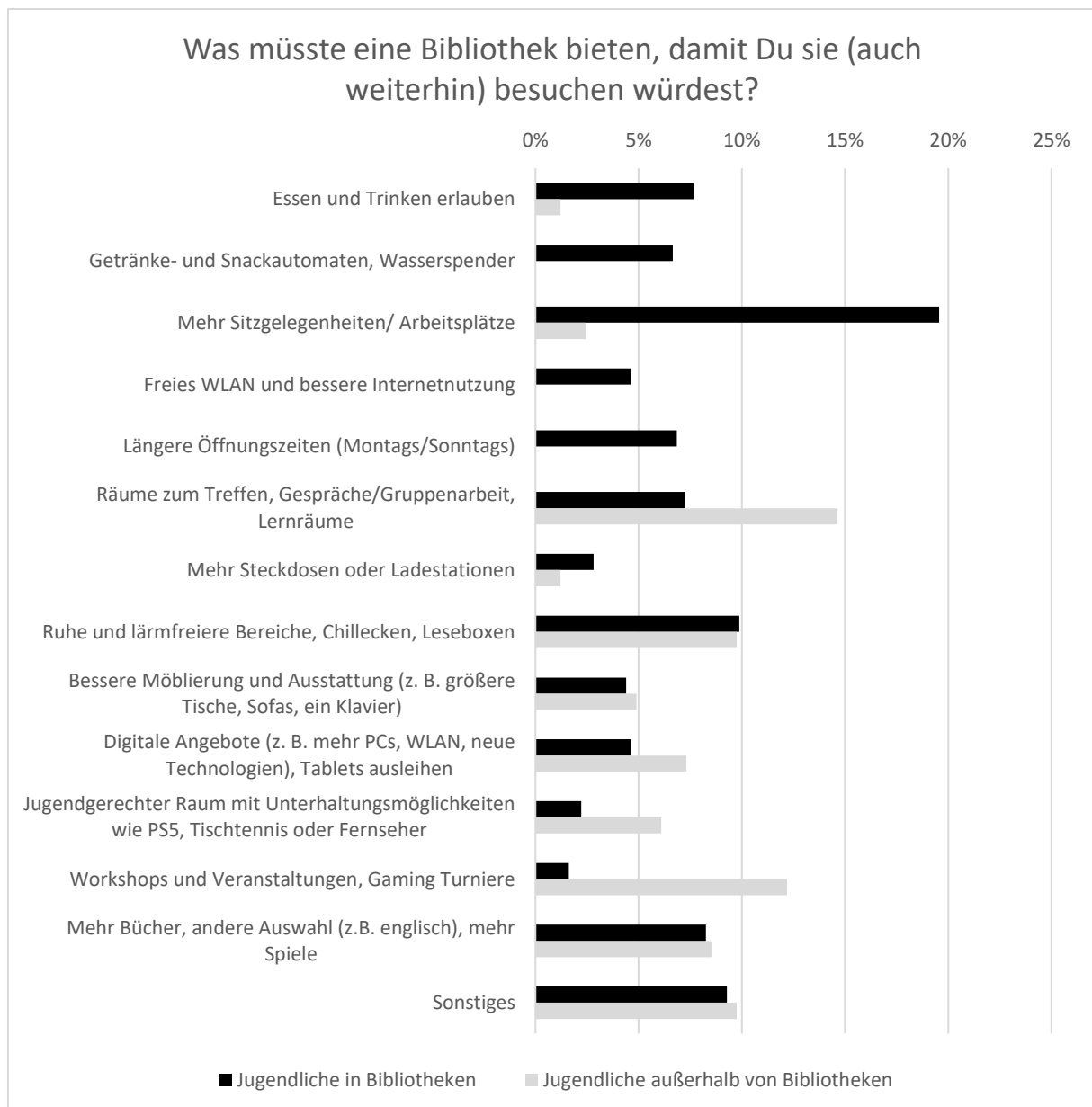


Abbildung 3: Wünsche an Bibliotheken (alle Befragten, Mehrfachnennungen).

3 Die Sichtweise der Fachkräfte aus Bibliotheken und Jugendeinrichtungen

Ergänzend zu den Jugendbefragungen wurden an jedem Standort die Fachkräfte aus den Bibliotheken sowie Jugendeinrichtungen interviewt. Die Fachkräfte aus den Bibliotheken bestätigen dabei die oben dargestellten Nutzungsmotive. So kommen Jugendliche vor allem wegen der Lern- und Arbeitsmöglichkeiten sowie wegen der Ruhe und der Möglichkeit, alleine oder mit Freunden konzentriert arbeiten zu können. Hauptthemen sind Schulaufgaben, Recherchen für Referate oder die Vorbereitung auf Prüfungen. Eine gewisse Rolle spielt aber auch die Nutzung der Infrastruktur (z.B. Computer, Drucker, usw.).

In verschiedenen Interviews wurde uns aber immer berichtet, dass es nicht „die“ typische Nutzung gibt, sondern verschiedene Nutzer*innengruppen. Neben den lernaffinen Jugendlichen, die die größte Gruppierung sind, gibt es auch Gruppen, die sich dort mit Gleichaltrigen treffen und einfach nur chillen. Außerdem gibt es noch Jugendliche, die die Bibliotheken vorwiegend aufgrund spezifischer Interessen besuchen (z.B. Manga, Cosplay und Gaming). Wieder andere Nutzer*innen kommen

nur zu Veranstaltungen und gehen dann wieder. Insgesamt lassen sich folgende Nutzungsmotive unterscheiden:

- Lernbezogene Motive: Viele Jugendliche nutzen die Bibliothek als Lernort – allein oder in Gruppen
- Interessensbezogene Motive: Jugendliche kommen gezielt aufgrund spezifischer Interessen oder zu thematischen Angeboten (z.B. Manga, Konsolenspiele, Veranstaltungen).
- Aufenthaltsbezogene Motive: Bibliothek wird als Aufenthaltsort, als „Wohnzimmer“ genutzt, und dies unabhängig von Medienausleihe
- Medienbezogene Motive: Jugendliche kommen aufgrund des Ausleihens spezifischer Medien

Natürlich gibt es noch Jugendliche, die aufgrund von Schulkooperationen die Bibliothek besuchen (z.B. Bibliotheksführung), allerdings wurde diese Gruppierung aus der Untersuchung weitestgehend ausgeklammert, weil herausgefunden werden sollte, aus welchen Gründen die Jugendlichen aus freien Stücken die Bibliothek aufsuchen.

Bestandteil der Interviews mit den Fachkräften der Bibliotheken waren auch Konflikte mit Jugendlichen. Hierzu wurden verschiedene Ursachen berichtet:

- Lärmbelästigungen durch Jugendgruppen (v.a. laute Musik, Gespräche, Lachen, Streitereien)
- Essen und Trinken / Vermüllung
- Nicht adäquates Nutzungsverhalten (z.B. TikTok-Filme drehen, fangen spielen, Bücher verstecken).
- Konflikte unter Jugendlichen (z.B. Streit wegen Konsolennutzung)
- Provokationen gegenüber dem Bibliothekspersonal

Kooperationen mit Jugendeinrichtungen gibt es so gut wie keine. Genannt werden lediglich sporadische, temporäre oder auch informelle Aktionen, etwa indem Mitarbeitende aus Jugendeinrichtungen mal mit einer Gruppe Jugendlicher die Bibliothek besuchen. Daneben gibt es einzelne projektformige Kooperationen, etwa Angebote in Kooperation mit Flüchtlingsunterkünften oder gemeinsame Freizeit- bzw. Spieleaktionen.

Neben den Fachkräften der Bibliotheken wurden auch Mitarbeitende örtlicher Träger der Offenen oder Mobilen Jugendarbeit interviewt. In diesen Interviews ging es eher um die Frage, wie die Jugendlichen in Jugendeinrichtungen über die Bibliothek denken und welche Kooperationspotenziale denkbar sind. Die Auswertung verdeutlicht, dass diese Fachkräfte eine Abneigung „ihrer“ Jugendlichen gegenüber Bibliotheken annehmen – eine These, die so nicht zu stimmen scheint, denn unsere Jugendbefragung zeigt, dass auch Jugendliche aus Jugendfreizeiteinrichtungen durchaus Bibliotheken besuchen. Folgende Gründe benannten die Fachkräfte für diese angenommene Distanz zu Bibliotheken:

- Die Bibliothek sei den Jugendlichen oftmals nicht bekannt oder die Hürden für einen Besuch wären einfach zu hoch. Ein Buch auszuleihen, sei für ihre Zielgruppe undenkbar.
- Die Jugendlichen würden die Bibliothek eher mit „Schule“ in Verbindung bringen und mit Lernen assoziieren. Damit einher ginge eine negative Sichtweise, vor allem dann, wenn die Jugendlichen schlechte Erfahrungen mit Schule gemacht haben.
- Die Zielgruppe zeigt häufig delinquente Verhaltensweisen, die in einer Bibliothek nicht toleriert werden würden.

Als positiv wird hingegen herausgestellt, dass die Bibliothek durch gezielte Angebote wie Gaming-Events oder spezielle Medien spezifische Zielgruppen gut erreicht. Zudem sehen die Fachkräfte in der Möglichkeit des Verleihs von Medien eine wichtige Ressource, insbesondere für Familien mit geringeren ökonomischen Möglichkeiten.

Analog zu den Interviews mit den Fachkräften der Bibliotheken wurden auch die Mitarbeitenden aus Jugendeinrichtungen nach bestehenden Kooperationen gefragt. Nahezu identisch wie in den Interviews mit den Bibliotheksmitarbeitenden werden auch hier lediglich sporadische und projektförmige Kooperationen genannt (z.B. gemeinsame Events, Aktionen im Rahmen des Ferienprogramms, begleitete Besuche mit Jugendgruppen, Kooperation im Rahmen von schulnahen Projekten). Zukünftige Kooperationen sind jedoch durchaus vorstellbar, wie folgende Interviewpassage exemplarisch zeigt: „...wäre schön, wenn wir da mehr machen könnten, gerade für Nicht-Nutzer.“

4 Ausblick: Potenziale einer Kooperation zwischen Bibliothek und Jugendarbeit

Nicht nur unsere Studie verdeutlicht, dass Kooperationen zwischen Jugendfreizeiteinrichtungen und Bibliotheken eher die Ausnahme als die Regel sind. Auch die Literatursichtung zeigt, dass es hier nur wenige Erfahrungen zu geben scheint. Dies verwundert etwas, denn eine stärkere konzeptionelle Orientierung der Bibliotheken an der Idee eines „dritten Orts“ bringt es ja mit sich, dass sich Bibliotheken zunehmend mit heterogenen Nutzer*innengruppen, auch hinsichtlich junger Menschen, beschäftigen müssen. Was liegt da näher als der Aufbau von Kooperationen mit Organisationen, die sich mit diesen Personengruppen auskennen? Im Bereich der Jugendarbeit sind dies die Offene Kinder- und Jugendarbeit, die Mobile Jugendarbeit sowie die verbandlich organisierte Jugendarbeit. Ebenfalls von Interesse könnte die Kooperation mit der in den letzten Jahren stark ausgebauten Schulsozialarbeit sein, zumal es diese mittlerweile in allen Schultypen gibt.

Zum Abschluss wollen wir daher zwei ausgewählte Beispiele präsentieren, wie eine solche Kooperation aussehen kann. In beiden Fällen waren Konflikte mit Jugendlichen in den Bibliotheken der Auslöser der Zusammenarbeit, mittlerweile sind daraus aber durchaus konzeptionell begründete Kooperationsbeziehungen geworden.

Ausgangspunkt einer Kooperation zwischen der *Stadtbibliothek Stuttgart* und der Mobilen Jugendarbeit Stuttgarter waren massive Konflikte mit Jugendlichen in der Stadtbibliothek Stuttgart. Aus diesem Grund wurde vor mehr als fünf Jahren ein Modellprojekt initiiert, bei dem der Aufbau einer intensiven Kooperation und die gemeinsame Planung, Gestaltung und Durchführung von Angeboten erprobt werden sollte (vgl. dazu ausführlich Krüger et al. 2024; Brünle & Marus 2023). Zwar ging es anfangs zunächst nur darum, die Situation in und um die Stadtbibliothek herum zu befrieden, deeskalierend aufzutreten und sozialpädagogische Unterstützung vor Ort anzubieten, nach und nach entwickelten sich allerdings Angebote und Konzepte, die bis heute gemeinsam von Mitarbeitenden der Abteilung Bibliothekspädagogik der Stadtbibliothek und der Mobilen Jugendarbeit durchgeführt werden. Mitarbeitende der Mobilen Jugendarbeit sind mittlerweile auch bei Teambesprechungen der Stadtbibliothek dabei und andersherum werden Mitarbeitende der Bibliothek auch in Planungsprozesse der Mobilen Jugendarbeit einbezogen. Alles in allem hat sich dadurch eine nachhaltige Kooperationsbeziehung entwickelt, von der beide Kooperationsparteien hochgradig profitieren.

In der Schweizer Stadt Basel gibt es seit rund zehn Jahren eine enge Kooperation zwischen der *Stadtbibliothek Basel* und einem Träger der Offenen Jugendarbeit; Auslöser waren ebenfalls Konflikte mit Jugendgruppen (vgl. ausführlich Rudin 2022). Fachkräfte der Offenen Jugendarbeit gehen seitdem regelmäßig in die Bibliothek und bieten dort Freizeitangebote, aber auch Beratung an. Die

Räumlichkeiten sowie die Ausstattung und Ausrüstung stellt die Bibliothek. Aufgrund der Regelmäßigkeit können die Fachkräfte der Offenen Jugendarbeit auch intensive Arbeitsbeziehungen mit den Jugendlichen aufbauen. Die Kooperation ermöglicht dem Träger der Offenen Jugendarbeit einen Zugang zu Jugendlichen, die klassischerweise keine Jugendhäuser besuchen würden. Zudem ist die Bibliothek ein neues Tätigkeitsfeld, wo innovative pädagogische Konzepte erprobt werden können. Der Träger der Jugendarbeit profitiert zudem von den bibliothekseigenen Kompetenzen in den Bereichen Projektarbeit und Gestaltung von Bildungsangeboten. Für die Bibliothek bedeutet die Kooperation Entlastung, da sie selbst keine Jugendarbeit leisten muss. Gleichzeitig profitiert sie von der Expertise der Fachkräfte im Umgang mit Jugendlichen und von einem erweiterten Angebotsspektrum.

In beiden Beispielen muss abschließend die Frage gestellt werden: Handelt es sich nicht eher um eine Art Dienstleistung und ab wann ist es eine wirkliche Kooperation? Ein wichtiger Aspekt hierbei ist, ob und inwiefern sich die jeweiligen Fachkräfte als gemeinsames Team verstehen.

Literaturverzeichnis

- Brünle, Elke & Marus, Peter (2023): Profilierung durch soziale Arbeit in Bibliotheken am Beispiel der Stadtbibliothek Stuttgart. In: Erfolgreiches Management von Bibliotheken und Informationseinrichtungen. Fachratgeber für die Bibliotheksleitung und Bibliothekare, Nr. 80, 3/2023. Hamburg, S. 137-182.
- Deinet, Ulrich (2018) (Hrsg.): Jugendliche und die „Räume“ der Shopping Malls. Aneignungsformen, Nutzungen, Herausforderungen für die pädagogische Arbeit. Mit aktuellen Studien aus Deutschland, Österreich und der Schweiz. Soziale Arbeit und sozialer Raum, Band 4. Verlag Barbara Budrich: Opladen/Berlin/Toronto.
- Deinet, Ulrich (2017): Jugendliche und die „Räume“ der Shopping-Malls – Herausforderungen für die Offene Jugendarbeit. In: deutsche jugend, Zeitschrift für die Jugendarbeit, 65. Jg., Heft 1/2007, S. 9-17.
- El- Mafaalani, Aladin/Kurtenbach, Sebastian & Strohmeier, Klaus Peter (2025): Kinder – Minderheit ohne Schutz. Aufwachsen in der alternden Gesellschaft, Köln.
- Krüger, Susanne & Meyer, Thomas/Schilling, Stefanie/Woog, Lea (2024): Streetwork vor dem Bücherregal. Potenziale einer Kooperation zwischen Mobiler/Aufsuchender Jugendarbeit und Bibliotheksarbeit. In: deutsche jugend 72 Jg., H 9, S. 381-391.
- Rudin, Sibylle (2022): 10 Jahre Jugendarbeit in einer Öffentlichen Bibliothek: Geschichte eines erfolgreichen Projekts. In: 027.7 Zeitschrift für Bibliothekskultur / Journal for Library Culture, Vol. 9, No. 1. <https://doi.org/10.21428/1bfadeb6.a0c028c3>